

Nutzung der Stasi-Zentrale sicher?

Mit knapp einer Million Euro wird das Vorhaben unterstützt, das Gebäude am Gimritzer Damm zum Gemeinschaftsamt zu entwickeln. Doch diese Förderung wirft Fragen auf.

VON DENNY KLEINDIENST

HALLE/MZ. Unmittelbar vor der ehemaligen Bezirksverwaltung der Staatssicherheit (Stasi) am Gimritzer Damm in Halle sind zu Wochenbeginn Fördermittelbescheide im Gesamtwert von knapp einer Million Euro überreicht worden. Sachsen-Anhalts Staatsminister Rainer Robra (CDU) übergab sie an die drei Vereine, die federführend beim Vorhaben sind, den leerstehenden Koloss wieder zu nutzen, und zu dem Zweck bereits eine Genossenschaft gegründet haben - die „Gemeinschaftsamt gemeinnützige eG“.

„Außergewöhnlich“

Robra nannte die Förderung ein „außergewöhnliches Ereignis“. Das Rednerpult, an dem er dabei stand, war inmitten wild wuchernder Natur, vor einem zugemauerten Hauseingang, unter zerbrochenen Fenstern aufgestellt worden. Neue Fenster werden von dem Geld aber ebensowenig bezahlt wie die Sanierung des Gebäudes.

Stattdessen sollen mit dem Geld die bisher entwickelten Ideen für ein Gemeinschaftsamt „professionell begleitet“ und ein Machbarkeitskonzept erstellt werden, so Robra. Die Förderung erfolgt im Rahmen der EU-Richtlinie „Neues Europäisches Bauhaus (NEB)“, die einst für zukunftsweisende Vorhaben eingeführt wurde, und läuft bis November 2027. Es war aber die Entscheidung des Landes, diese Gelder dem Gemeinschaftsamt zukommen zu lassen.

Wie es danach weitergeht, „ist nicht festgelegt“, sagte Robra und sprach zugleich von einem „hohen Vertrauensvorschuss“.

Zum Hintergrund: Das Gemeinschaftsamt verfolgt das Ziel, das Gelände zu erwerben und langfristig in einen offenen, gemeinwohlorientierten Ort für Zusammenarbeit, Kultur, Innovation und gesellschaftliches Engagement zu transformieren. Die einstige Stasi-Zentrale - als ein Zeugnis der Zeitgeschichte - soll behutsam weiterentwickelt und für die Stadtgesellschaft neu erschlossen werden. Dass die Genossenschaftler auch ans einstige Wirken der Stasi erinnern wollen, ist im Interesse des Landes. Robra sagte: „Die Stasi hatte von hier aus eine ganze Industrieregion im Blick.“

Maßgeblich getragen wird das Vorhaben aktuell von den drei halleschen Vereinen „Iosmachen“, „Peißnitzhaus“ und „Kulturbühne Neustadt“ - letzterer betreibt auch die Passage 13. Deren Vertreter zeigten sich dankbar für die Förderung, machten aber deutlich, was ihnen außerdem noch helfen würde. So hält das Landesfinanzministerium nach wie vor daran fest, die landeseigene Liegenschaft in einem Bieterverfahren zu verkaufen. Das soll noch im Laufe dieses Jahres beginnen.

Ronn Müller vom Vorstand der Genossenschaft appellierte an die Landesregierung, davon abzurücken. „Es gibt Alternativen zum Bieterverfahren“, sagte er und schlug etwa ein Konzeptverfahren vor. Es bräuchte nur den politischen Willen, statt an den mit dem meisten Geld, an den mit dem besten Konzept zu verkaufen.

Müller jedenfalls nannte es einen „schlechten Tausch“, wenn das Land einmalig Geld bekommt, es dafür aber in naher Zukunft wieder ein gescheitertes Sanierungsvorhaben gibt. Das Gemeinschaftsamt beschrieb er als „Ermöglichungsangebot“, bei dem „Leute selbst aktiv werden“.

Und wenngleich es „ein Mammutvorhaben ist“, wie Müller eingestand, erklärte er doch: „Dieser Ort kann gelingen.“ Harry Jost, der im Aufsichtsrat der Genossenschaft sitzt, verwies auf vielversprechende Gespräche mit der Trias-Stiftung: „Mit ihr können wir den Kaufpreis stemmen.“



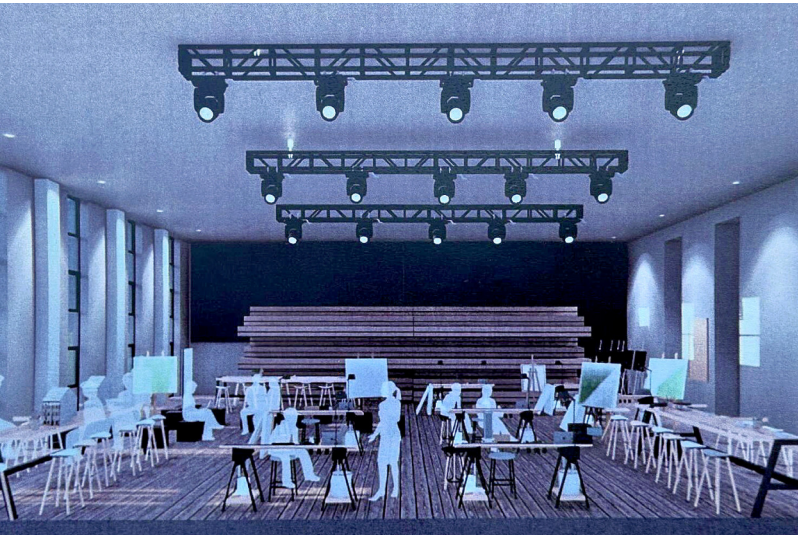
Sachsen-Anhalts Staatsminister Rainer Robra überreichte mehrere Fördermittelbescheide für die am Gemeinschaftsamt beteiligten Vereine.

FOTO: STEFFEN SCHELLHORN



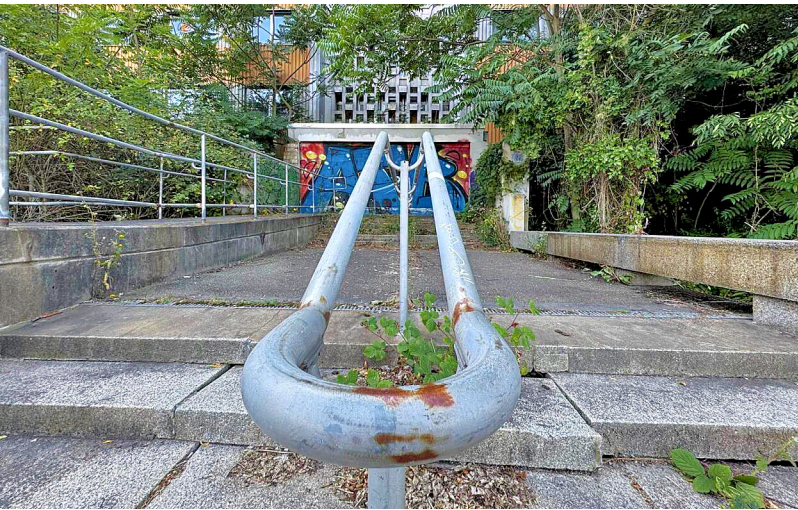
Projekt zur Nachnutzung: Gemeinschaftsamt

FOTO: STEFFEN SCHELLHORN



Zu den künftigen Nutzungsideen gibt es auch schon einige bildliche Darstellungen.

FOTO: STEFFEN SCHELLHORN



Derzeit breitet sich am Haus ungehindert die Natur aus. Die Zugänge sind verschlossen.

FOTO: STEFFEN SCHELLHORN

Die Stiftung erwirbt Grundstücke und Immobilien und führt sie mittels Erbbaurecht dauerhaft einer sozialökologischen Nutzung zu. Damit werde laut Jost eine anderweitige Nutzung verhindert. Zugleich machte er deutlich, dass das Gemeinschaftsamt ein Langzeitvorhaben ist. „In fünf Jahren werden wir hier noch keine großen Feste feiern.“

Olaf Brandt von der Kulturbühne sagte, dass mit dem Gemeinschaftsamt „ein Brückenort entsteht“, ein „gemeinsamer Ort für ganz Halle“. Gelegentlich am Rande von Halle-Neustadt unweit der Peißnitz, sei es eben kein Vorhaben, dass nur für die Altstadt oder nur für Halle-Neustadt gedacht sei.

Anna Zeitler vom Iosmachen e.V. erklärte, ihr seit gerade einmal drei Jahren existierender Verein sei Teil des Vorhabens, „weil wir mutig genug sind, dieses Vorhaben zu realisieren“. Angesichts einer Fläche von fast 20.000 Quadratmetern, verteilt über Hunderte Räume, betonte sie zudem: „Demokratische Gesellschaften brauchen Räume.“

Eine Frage bleibt

Bleibt die Frage, warum knapp eine Million Euro in ein tragfähiges Konzept gesteckt werden, wenn dieses vielleicht gar nicht zum Tragen kommt, weil ein ganz anderer Bieter das Haus kauft? Staatsminister Robra lies lediglich durchblicken, dass die Meinungsbildung des Finanzministeriums noch laufe. Dann schob er hinterher, dass es „schon viele Schlösserkönige im Land gab“.

Dabei spielte auf viele schon gescheiterte Sanierungsvorhaben an. Aus Sicht des Staatsministers lohnt es sich jedenfalls, sich vorab ausreichend Gedanken über eine künftige Nutzung zu machen.

Halles Oberbürgermeister Alexander Vogt drückte derweil schon einmal seine Freude und seinen Dank darüber aus, „dass dieser Ort eine Nutzung erfährt, die getragen wird von bürgerschaftlichem Engagement“. Wenngleich die Stadt selbst angesichts leerer Kassen hierbei finanziell nicht unterstützen könne.

So hinterlässt diese Fördermittelübergabe eine seltsam offene Perspektive. Immerhin hat der Besuch des Staatsministers und des Oberbürgermeisters zum ersten Mal deutlich gemacht: Vom Land und von der Stadt gibt es Rückendeckung für ein Gemeinschaftsamt in der einstigen Stasi-Zentrale in Halle.